Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 9 (1923)

Heft: 8

Rubrik: Schulnachrichten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohl bei fortgeschritteneren Schülern wird auch in Befte geschrieben. Die Knaben werden angeleitet, das allernotwendigste arabisch schreiben zu lernen, aber auch die allerprimitivsten Operationen im Rechnen auszuführen. Ihr Lesebuch ist der Roran, die bl. Schrift der Mohammedaner. Gelesen und aus= wendig gelernt wird unter Auf= und Abwiegen des Oberforpers und unter lautem Schreien, das den Lehrer aber nicht abhält, sich etwa mit dem einten und anderen Schüler speziell abzugeben. Bu einem Großteil ift der Unterricht naturgemäß Religionsunterricht, der aber den Schülern weder viele noch grundliche Renntnisse vermittelt. Diesen Unterricht hat pflichtgemäß schon der Sausvater begonnen, indem er seinen Knaben zuallererst das "la ilaha ill" allah" ("Es ist kein Gott außer Allah") eingeprägt hat, das bei den Beerdigungen ohne Unterbruch hinter dem Sarg hergemurmelt wird. hier in ber Schule wird dann namentlich die erste Sure des Roran, die Fatiha, auswendig gelernt und deren Rezitatio mit allem Raffinement einstudiert: "Bis millahi er=rahman er=rahim", "Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Allerbarmers" etc., ein Gebet, das überall und jederzeit gebetet wird, entweder gang oder nur mit dem Geifter beschwörenden, Unglud bannenden Anfangswort Bismillah. Ich habe es zwar erlebt, daß die Fatiha mechanischer und verständnisloser gebetet wird als bei uns manchenorts das Baterunser. Endlich lernen die Anaben hier die verschiedenen Stellungen und Gesten beim Ritualgebet, zu dem in der Stadt der Gebetrufer (Mueddin) fünfmal des Tages vom Minarett herab einladet: "Haja al af-falat: Kommet zum Gebet." Bon einem Stundenplan oder von einer Stoffverteilung auf eine gewisse Zeit ober von einem überlegten methodischen Lehrgang habe ich nie etwas verspuren können. Sin und wieder traf ich Fellachen des Dorfes an, die gekommen waren, der Schule einen Besuch abzustatten, b. h. genauer gejagt, mit bem Lehrer zu plaudern und mit ihm ein Täßchen Kaffee zu schlürfen, wozu diese Leute ja genügend Zeit haben. Der europäische Schulde= sucher, ich darf das bezeugen, wird jederzeit freund= lich aufgenommen. Der Lehrer fühlt sich geehrt und geschmeichelt und läßt sich zu jeder Auskunft gerne herbei.

Nach diesen Bemerkungen allgemeiner Art möchte ich auf die Unmittelbarkeit der bei meinen

Schulbsuchen empfangenen Eindrücke selber wirken lassen, mich aber auf die Schulbesuche im näheren und weiteren Umfreis um Jerusalem beschränken.

Die erste mohammedanische Landschule, die ich antraf, — es war am 22. März — war diejenige von Silwan, einem Dorfe, das fich am Westabhang der südlichsten von den drei Delbergkuppen emporbaut. Das Schulhäuschen steht neben ber Marienquelle im Ribrontal. Der städtische Einfluß des naben Jerusalem mag sich hier darin bemertbar machen, daß ein und derselbe Lehrer zwei Schülerabteilungen bedient, die durch eine durchbrochene Wand voneinander geschieden sind. Im Raume links kauern auf Strohmatten in Reihen hintereinander Anfänger, die fich im Schreiben von Roranversen üben. In dem Abteil rechts schreien die "Fortgeschritteneren" aus vollen Hälsen mit einem Anflug von Stolz und in merkwürdigem Tonfali Partien aus dem eben genannten bl. Texte ber.

Auf einer Fußwanderung nach den beiden Bethoron kam ich am Oftermontag nach dem hochgele= genen Dorfe Bet duffu. Vor dem Dorfheiligtum sitt der Lebrer im Halbfreis von etwa 11 Fellachenbuben, auf bloger Erde im Schatten eines mächtigen Maulbeerbaumes. Er batte ben Mantei abgelegt und war so nur mit dem Tob d. h. dem bis auf die Küße reichenden Untergewand und dem Bunnar, d. h. dem Gurtel, betleidet. Als er unfer ansichtig wird, erhebt er sich vom Boden und zieht respektvoll ben Mantel an. Bei ben Fellachen gut es als Unanständigkeit, nur in Unterkleid und Gurtel auszugeben, ober vor Fremben zu erscheinen. Die Schüler waren im Begriffe, arabische Schriftzeichen auf ihre mit Papier überzogenen Holztafeln zu malen. Aber faum waren wir vor ihnen aufgetaucht, mar die Disziplin schon aus allen Kugen. Der Lehrer sett mir auseinander, das Gebäude hinter der Freilichtschule sei die Madrasa esch=schitti, d. h. die Winterschule, wo in der Regen= zeit Unterricht erteilt werbe. Im Sommer fige man meist da draußen. Ich trete in das finstere ungemutliche Gemach ein. Strohmatten liegen am Boben. In der Südwand zeigt sich die mohammedanische Gebetsnische eingehauen. Das ift bas Mobiliar und die Innendekoration in allem.

(Schluß folgt.)

# Shulnachrichten.

**Luzern. Entlebuch.** Unter dem Borsitz unseres hochw. Herrn Inspektors Frz. Wigger versammelte sich am 7. Februar die Lehrerschaft des unteren Amtes zur lehrreichen Tagung in Hasle.

In seinem Eröffnungsworte wies der Borsstende hin auf das Krebsübel unserer Entlebucher Schulen, die vielen Absenzen. Gewiß sind die Bershältnisse unserer Gegend von jenen im Gäu

grundverschieden ,doch lasse sich mit gutem Willen nach und nach viel verbessern.

Herr Rollege Limacher, Hinterschwändi, referierte über die Frage: "Wie sind im Aufsatzunterrichte bessere Resultate zu erzielen?" Er wies hin auf die Bedeutung und das Ziel des Aufsatzunterrichtes, würdigte eine gute Vorbereitung, forderte eine richtige Themenstellung und verlangte eine eingehende Korrektur der Schülerarbeiten. Der Lehrer dringe auf eine korrekte Aussprache,

als der Grundlage einer guten Rechtschreibung. Da der Aussaunterricht auf dem Anschauungsunterricht sußt, soll dieser richtig erteilt werden. Großen Wert legte der Sprechende auf den Brief, und jeder Primarschüler sollte denn doch am Ende seiner Schulzeit ein anständiges Brieflein schreiben können. (Das ist allerdings ein Mindestmaß von Anforderungen. D. Schr.)

Herschungsverordnung zum Erziehungsgesetze vom 13. Oktober 1910. Er wies hin auf die wichtigken Aenderungen, ohne Kritik zu üben. Neu kam uns die Notenskala 6—1. Die folgende Disfussion ließ es auch nicht an Stimmen fehlen, die eine Publikation der Strafkompetenzen des Leherers in allen Blätsern und Zeitungen als notwenzig erachteten. Einige Aufklärungen über dies und jenes wurden vom Vorsigenden prompt ersedigt.

Noch wurde die Diskussion eröffnet über die methodische Behandlung von Lesestücken von Hrn. Felix Duß, jun., Romoos. Sämtliche Sprecher lobten die vorzügliche Arbeit, wie auch die beiden vorhergehenden Referate.

- Ruswil. (Eingesandt.) Zur ungewohnt früshen Morgenstunde schon kam die Lehrerschaft unserer Konferenz in Ruswil zusammen. Galt es doch, unserem lieben Kollegen Gotthard Banz sel. in Form eines Konferenzgottesdienstes die letzte Ehre zu erweisen. Der Herr über den Sternen möge ihn in die Schar seiner getreuen Knechte aufnehmen.

Rurz nach 9 Uhr begann alsdann der offizielle Teil der Konferenz. Herr Kollega Roman Arnet in Großwangen, referierte mit der dem alten ergrauten Praktiker eigenen reifen Ausdrucksform und Logik und mit der dem Dichter angeborenen Tiefe der Empfindung über das Thema: Wie können im Auflahunterrichte bessere Resultate erzielt werden? Ausgehend von den Ursachen der unbefriedigenden Resultate untersucht er die mosdernen Reformations= und Revolutionsströmungen. "Prüfet alles und behaltet das Beste!"

Und nun bereitete uns Frl. Willi in Ziswil, Ruswil, mit ihrem "Sternen am musikalisschen Sim mel" einen weitern Genuß, nur in ans derer Art. Sie rückt uns die verschiedenen Sternsgrößen näher und stellt sie in Reih und Glied, um nach erfolgter Sichtung deren drei: Bach, Händel und Gluck eingehender zu würdigen.

Wie an Morgen zum ernsten Grabgesang, so schwang unser Cantus-Magister Fried. Jenn n in Großwangen sein Szepter auch im gemütlichen Teile

mit Meisterschaft.

— Sempach. Es kommt wohl selten vor, daß eine Konferenz ein Nestlein von drei, vier Häusern zum Bersammlungsort auswählt, wie das bei uns diessmal der Fall war. In Eggerswil, zwischen Neuenskirch und Nottwil kamen wir zusammen. So klein das Nestlein ist, so sein trafen wir es!

Im Eröffnungsworte ermahnte uns der Borsitzende das Alte, das sich als Gut erwiesen, nicht auf die Seite zu wersen und nicht so schnell einzustimmen in die Ruse und Hornstöße der neuzeitlichen Umgestalter. Fortschrittlich wollen wir sein, gewiß, aber: prüset alles und behaltet das Beste! Diesen altbeswährten Grundsak wollen wir nie vergessen!

Die erziehungsrätliche Aufgabe wurde von Herrn Lehrer Fischer, Nottwil, gelöst und zwar, wie alle Sprechenden betonten, in einer Art und Weise, wie sie unsern Berhältnissen entspricht. Sein Bortrag hielt die schöne Mitte zwischen Alterprobtem und Reuforderungen. Alle Anwesenden nahmen viele Anregungen auf und werden sie in ihrem Aussagunterricht verwerten. Dem Ib. Toni sei auch an dieser Stelle für seine leitenden Gedanken gedankt.

Der zweite Teil verlief gemütlich. Gesang und Musik brachten die rechte Stimmung. Es war so heis melig im Hinterstübchen der Studerischen Wirtsschaft! Schade, daß das Stündchen eben nur ein Stündchen war.

Uri. Unsere nächste Sauptkonferenz findet Mittwoch, den 28. Februar, im Schulhaus zu Attinghausen statt, mit Beginn morgens 9 Uhr. Der Borstand erwartet bestimmt vollzähliges Erscheinen aller Attiven. In Erkenntnis der Wichtigfeit der Lehrerkonferenzen und in Würdigung der tatfräftigen Arbeit an denselben für das Gedeihen der Urnerschulen, hat der hohe Erziehungsrat von jeher für den Konferenzbesuch die nötige Dispens garantiert. Wir verweisen übrigens auf die von ben Behörden genehmigten Vereinsstatuten (§ 25) und hoffen nicht, daß der fürglich erfolgte, völlig unberechtigte Angriff auf unsere Versammlungen den geringsten Einfluß auf die Arbeitsfreudigkeit unserer Settion habe. Die Sache ist grundsätlicher Natur, umso grundsählicher seien auch wir. Kräftig und deutlich war übrigens die Richtigstellung durch unsern bewährten Bolksvereinspräsidenten hochw. herrn Pfr. Tschudn. Besten Dank. Solche Grundsäklichkeit tut wohl.

Durch Wegzug hat unsere Sektion einige Mitzglieder verloren. Daher ist wohl der Ruf am Plate: "Werbet Neuland". In unsere Organisation gehören neben den Lehrkräften die hochw. Geistlichen, die kath. Ratsmitglieder und sonstige

Freunde der driftlichen Schule.

Unsere vor Jahressrist gegründete Bereinssbibliothek enthält dank den Zuschüssen von geistlicher Seite bereits eine nennenswerte Jahl hübsscher Bücher und Schriften. Durch das löbl. Priesskerkapitel Uri kam uns überdies die Mitteilung zu, daß die Lehrerschaft ersucht werde, bei der Ortssgeistlichkeit weitere Beiträge abzuholen. Besten Dank zum voraus.

Jug. § Eine Sektionsversammlung mit sehr schönem Verlauf und vielen Anregungen ist hinter uns. Nicht weniger als 12 Traktanden wurden, dank der flotten Leitung des Herrn Professors Arnold, in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Nach Behandlung des Geschäftlichen machte uns der Vorsigende mit den vielseitigen Arbeiten des leitenden Ausschusses und des Zentralkomitees bes

fannt, nahm Lob und Tadel über "Mein Freund" entgegen, erläuterte die vielen Borteile der neuen Hilfskasse und des Haftpflicht-Vertrages mit der "Konkordia" und erklärte die willkommenen Neuerungen der Reisekarte.

Hernach erfolgte die Besprechung über die event. Abhaltung eines Kurses über das "Arbeits=schulptinzip". Sie wurde sehr rege benutt; allgemein wünschte man dessen Durchführung im Laufe des Sommers. Der Vorstand erhielt den Auftrag, beim hohen Erziehungsrat ungesäumt die nötigen Schritte zu tun.

Das vorgelegte Arbeitsprogramm der Scftion

für 1923 fand einhellige Genehmigung.

Noch siel unter "Allfälliges" manch begrüßens= wertes Wort, und nachdem man beschlossen hatte, dem kranken Mitgliede Aschwanden einen freundlichen Gruß zu schicken, gingen die Teilnehmer all= mählich auseinander.

St. Gallen. Ein vielverdienter Lehrer=Refignat.

# Meinrad Bächtiger. seit 1889 Bor = steher der kath. Rettungs= und Er= ziehungsanstalt Thurhof bei Oberburen, hat auf kommendes Frühjahr seine Resignation eingegeben. Wenn je bei einem Menschen, trifft es in diesem Falle zu, daß der Burüdtretende faum zu erseten ist. Hr. Kollege Bächtiger war bas Mufter eines Leiters einer derartigen Unftalt und den ihm zur Erziehung und Besserung anvertrauten Anaben ein helleuchtendes aneiferndes Borbild. Genoß er einst als Lehrer von Mörschwil in Schulfreisen ein hohes Ansehen, wuchs es noch, als er die von Vorsteher Sauter übernommene Anaben-Rettungsanstalt an der Thur übernahm und ju ichonfter Blute brachte. Schule und Defonomie waren stets ausgezeichnet. Nicht bloß seine ihm vorgesette Behörde, der kathol. Administrations= rat, seine Rollegen im Lehrerstande auch der ka= tholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen wünschen ihm und seiner tüchtigen Gattin von Herzen einen sonnigen Lebensabend. Unserem "Thurhof" aber einen neuen Leiter im Geiste Bach= tigers!

Schweizer. Ratholischer Boltsverein.

(Mitget.) Die vom Schweizer. kathol. Bolksverein in Aussicht genommene Bolks walljahrt nach Rom wird unter der geistlichen Leitung des hochwst. Bischofs Msgr. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne-Genf, im Oktober stattfinden. Die Bekanntgabe des Programms, das im Rahmen des letztjährigen Pilgerzuges gedacht ist, erfolgt später.

# Bücherschau.

Friedrich Donauer. In der Brandung. - Ber:

lag Eugen Saag, Luzern. 1923.

Es ist ein wundersamer Beruf, Epiker zu sein, eine köstliche Gottesgabe. Der Epiker baut neuc Welten, baut neue Städte und Dörfer, schafft Landschaften, Wälder und Gebirge, und mehr noch, er schafft Menschen, um diese zu bevölkern, er verteilt Talente unter sie aus und sieht ihnen Schicklale vor, er spielt Vorsehung für sie und Weltgeschichte

und Weltgericht, er spielt Gott in dieser von ihm erschaffenen Welt. Darum ist die Spik eine so hohe, bedeutende, weil einflußreiche Kunst. Denn so wie der Spiker seine Welt und seine Geschichte baut, so wie er Gott spielt, so lehrt er den Leser, sich Gott vorzustellen.

Man hat vor Jahren viel über Tendenz in der Runst gesprochen und solche verurteilt. Gewiß, es wirft untünstlerisch, wenn der Erzähler gum Unterrichter wird, wenn der Geschichtsverlauf durch spaltenlange Abhandlungen und gar Beweisführungen unterbrochen wird, oder wenn die Rapitel den Paragraphen eines Spftems entlang laufen, oder wenn die Geschichte als eine zu einem bestimmten Zweck erfundene aufdringlich lessingartige Parabel erscheint. Aber ohne irgend ein Problem lösen zu wollen, hat noch keiner eine Geschichte zu erzählen begonnen, außer jener alte Berr in Seidels Leberecht Sühnlein, deffen Erzählungen im Sand verlaufen, ohne einen Schluß zu haben. Probleme zu lösen heißt aber Tendenz haben, und je nachdem er eine bestimmte Katastrophe als Idealergebnis einer geschichtlichen Entwicklung hin= stellt, wirkt der Epiker tendenziös. Im Verhältnis der Katastrophe zur Willensrichtung des Romanhelden liegt eben die Moral der betreffenden Dichtung.

Der Dichter nimmt das wirkliche Geschehen in der wirklichen Welt zum Borbild seines Schaffens, aber entsprechend dem künstlerischen Gesetze mußer ein Ganzes schaffen: Beginn, Schürzung, Lösung, und diese letzte muß entweder belohnend oder strasend sein. Fragmente, wie das wirkliche Weltsgeschichtegeschehen so oft wenigstens scheinbar vor unsern Augen abspielt, darf der Künstler nicht bieten, außer er benütze auch Himmel und Hölle, wie sie der wirkliche Schöpfer und Lenker der Welt benutzt, wodurch die schöpfer und Lenker der Welt benutzt, wodurch die schöpfer und Kenker der Berzichtet der Künstler auf Himmel und Hölle, dann hat er die besohnende oder strassende Katastrophe im irdischen Verlause seiner Geschichte zu bringen.

Run, so einen hohen, glücklichen, beneidenswerten, richtig schaffenden und prächtigen Epiker hab ich nun die Ehre, den Lesern der "Schweizer-Schule" vorzustellen: Friedrich Donauer. Im Verlag von Eugen Haag, Luzern, hat er einen Band Novellen herausgegeben: In der Brandung. Ursprünglich trug wohl die letzte dieser acht Novellen, "Sturmflut", diesen Titel. Dann wird der Dichter gefunden haben, er passe nicht weniger gut für die ganze Sammlung. Und in Wirklichkeit, alle die Helben und Heldinnen stehen in der Brandung des Lebenskampses. Aber alle ringen sich tapfer hindurch und klimmen den sichernden Fels der Küste hinan.

Soll ich die Selden nennen? Wem geht kein Leuchten über die deutsche Seele, wenn ich Herzog Heinrich, Barbarossas Sohn, nenne, der auf einer Italienfahrt mit dem kaiserlichen Bater in ein packend herausgearbeitetes Liebesabenteuer sich verstrick? Wenn ich Berta nenne, die Gattin Heinrichs des Bierten, die mit dem Gatten den Kanossagug über die Alpen mitmacht und, zuvor kaum geduldet, dabei ihn zur Liebe zwingt? Wenn ich den Wikingskalden nenne, der, auf einem Beutes

zug gesangen, Christ wird? Diese drei Stücke spieslen im Mittelalter und ich danke der herrlichen Muse des Dichters ganz besonders für diesen les bensvollen Gang in die Romantik, den er mit der ganzen neuzeitlichen Technik unternommen hat; gottlob ist die liebe Uhlandromantik noch nicht gesttorben.

Die solgenden fünf Novellen spielen in der Neuzeit. Da reißt uns zuerst der abgesetze Bahns wärter in seinen Bann, ich kann kein trefsenderes Wort sinden; wir siebern das Fieber des Hasse und der Rache mit, die es sich bricht. Es ist tief psychologisch gedacht, daß der Haß des Alten plötzlich schwindet, wie er sich im Sohne gleichsam im Spiegel sieht. Ganz andere, fröhlichzlockende Töne umschwirren "Kunstmalers Wintersahrt"; wir maschen mit, so geht es halt, die Vernunst ihr Halt gebietet. Wie ist der Dichter ein fröhlicher, aber auch verständiger Mensch, der als geschulter oder besser gesagt, als praktischer Psychologe das Wabern der Seele, aber auch die Heilmittel kennt.

"Der schwere Gang" führt Baumeister Roner zum toten Jugendfreund und lehrt ihn Ergeben- heit, sodaß er den Rückweg anders geht, als er kam, Sonne in der Brust. Auch "Heimat" steht im Zeischen des Todes; es ist ein Stimmungsbild von ganz eigenartiger Wucht, noch schäffer, kräftiger als der schwere Gang, es ist ein sieghaftes Jubeln des Siegers. "Sturmflut", das achte Stück. Ich möchte es ein Gegenstück zur zweiten Novelle nennen; dort kämpst die Frau um die Liebe des Gatten, hier der Mann um die Liebe der Gattin.

Ich hätte unvollständig berichtet, wenn ich nun nicht im besondern auf die feinen Schlüsse der Novellen aufmerksam machte. Jedes mal eine unaufschringliche, aber stillstrenge, sichere Abkrönung. Das Fragmentarische des Weltgeschehens ist zart, künstelerich und der Bollwirklichkeit entsprechend, ergänzt, und kein Leser der "Schweizer-Schule" wird ohne hohe Befriedigung die einzelnen Novellen und das ganze Buch aus der Hand legen. Und was das ganz Schöne daran ist, er wird das Buch nicht wegelegen, wie man etwas Gleichgültiges weglegt; er wird es sinnend tun, seine Seele ist reicher geworden, weil er Eigenes darin erkannte und so sich selber tieser erkannte.

Von der prächtigen Sprache, die Kraft und Weichheit, Ernst und Humor bemeistert, will ich nicht besonders sprechen, wenn auch viel von den offenliegenden und von den verborgenen, dem Lesser unbewußt wirkenden Schönheiten zu sagen wäre. Auch von der vornehmen Ausstattung will ich schweigen. Der Verlag Hagg hat noch jedes seiner verlegten Bücher schön, sehr schön ausgestattet.

F. A. Herzog.

# Rrantentasse

des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Auszug aus der Jahresrechnung. Die Einsnahmen erzeigen Fr. 10,968.50, darin sind enthalten: Monatsbeiträge Fr. 6681.20 (lettes Jahr Fr. 6255.—), Bundesbeitrag Fr. 1100.—, Jinse Fr. 1057.10 (lettes Jahr Fr. 877.—). Ausgaben: Fr. 10,586.85; davon Krantengelder Fr. 4654.— (lettes Jahr Fr. 4268.—), Stillgelder Fr. 106.—, 10 Woschenbetten Fr. 420.—; Saldo: Fr. 381.55. Vermösgensvermehrung Fr. 3701.60; reines Vermögen Fr. 24,437.—. Während dem 14jährigen Bestand der Kasse wurden Fr. 41,992.— an Krantengeldern ausbezahlt.

Ihr Eltern, das heißt nicht für sein Kind sorgen, wenn man nur des Leibes wartet und der Seele vergißt. Seinr. Müller.

Ein Hauptstudium sollte sein, die Einsamkeit zu ertragen, weil sie eine Quelle des Glückes und der Gemütsruhe ist. Schopenhauer.

Wem zu glauben ist, redlicher Freund, das kann ich dir sagen: Glaube dem Leben, es lehrt besser als Redner und Buch. Goethe (Epigramme).

Die drei Grazien der Frauenseele und zugleich ihre Schutheiligen sind die Reinheit, die Selbste losigkeit und die Treue. G. v. Dertzen.

Der Wein erfindet nichts, er schwatt's nur aus. Schiller.

Um Allgemeinen mitzudenken ist immer nötig, mitzuschwagen aber nicht. Reller.

Stimmen wollen gewogen und nicht gezählt sein. M. Mendelssohn.

Arbeite nur, die Freude kommt von selbst. Goethe.

Bon allen Tugenden die schwerste und seltenste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten. Grillparzer.

# Offene Lehrstellen.

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freiwerdende Lehrstellen (an Bolks= und Mittelsschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sefretariat des Schweiz. fath. Schulvereins Villenstraße 14, Luzern.

Redaktionsschluß: Camstag.

**Berantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kanstonalschulinspektor, Taubenhausskr. 10, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprosessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscher VII 1268, Luzern. Postscher der Schriftleitung VII 1268.

Rrantentasse des Ratholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St Gallen W. Rassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postsched IX 521.

Silfstaffe des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Billa Friedheim, Ebikon, Luzern, Postscheit der Hilfskasse K. L. B. S.: VII 2443, Luzern.